

Msgr. Wilfried Schumacher
Münsterpfarrer

Predigt an Aschermittwoch 2010 mit.LEIDEN.schaft – das Fastentuch im Bonner Münster

Die elektronischen Medien machen die Welt immer kleiner. Menschen werden in Sekundenschnelle miteinander verbunden, die tausend von Kilometern entfernt sind: E-Mails jagen hin- und her, Videokonferenzen bringen Menschen zusammen, die große Welt wird zu einem virtuellen Dorf.

Doch wenn es um wirklich wichtige Dinge geht, dann setzen selbst die geübtesten Experten in elektronischer Kommunikation immer noch in der Regel auf das Gespräch von Angesicht zu Angesicht. Dahinter steckt das Wissen, dass der Mensch nicht nur mit Worten redet. Das Verbale macht nur 17 Prozent der Kommunikation aus. Hinzu kommen Tonfall, Körpersprache und Mienenspiel. Erst im Zusammenspiel wird deutlich, wie das Gesagte gemeint ist.

Wenn schon für die menschliche Kommunikation das Angesicht des anderen so entscheidend ist, wie sehr dann erst für das Gespräch mit dem unsichtbaren Gott. „*Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen,*“ sagt Jesus (Joh 14,9) Verständlich, dass irgendwann der Wunsch aufkam, möglichst authentische Jesus-Bilder zu erhalten – ohne dass ihn irgendetwas gezeichnet, geschweige denn fotografiert hätte.

Seit dem 6. Jahrhundert gibt Berichte über wundersame Christusbilder, die ohne Zutun eines Menschen entstanden seien. Zuerst im griechisch-östlichen Kulturkreis, später dann auch im lateinischen-westlichen Umfeld: das vera icon, das wahre Bild Christi, wurde verbunden mit einer Legende.

Eine Frau mit Namen Veronika (hören Sie noch das „vera icon“ ?) soll Jesus auf seinem Weg zur Kreuzigung ein Tuch gereicht haben, mit dem er sich den blutigen Schweiß abwischen konnte. So entstehen die Bilder wie jenes Fresko, das im Jahre 1320 als Teil der gotischen Ausmalung unserer Basilika im südlichen Querschiff gemalt wurde.

Es bildet den Mittelpunkt unseres diesjährigen [Fastentuches](#). Und das hat mehrere Gründe:

1. Natürlich wissen wir, es gibt kein Bild von Jesus. Das Fresko ist genau wie jede andere Darstellung die Aussage eines Künstlers, hier gewiss eines glaubenden Menschen. Er zeigt „seinen Jesus“, so wie er ihn in seinem Herzen sieht. Einen Jesus, der uns mit großen Augen ansieht und so Ansehen gibt. Es ist kein schmerzverzerrtes Gesicht, kein gezeichnetes Antlitz. Ein einladendes Angesicht, von dem man kaum den Blick abwenden möchte. Dieses Bild lädt ein, nach meinem eigenen Jesus-Bild zusehen, das ich in meinem Herzen trage. Es hat vielleicht noch keine Kontur. Aber es könnte sie in dieser Fastenzeit bekommen.

2. Die Geschichte von Veronika mag zwar eine Legende sein, aber sie enthält wie alle Legenden einen wahren Kern. Wenn ich einem Menschen beistehe, bleibt immer etwas von ihm in mir zurück. „Veronika sieht zunächst nur ein geschundenes, vom Schmerz gezeichnetes Menschengesicht. Aber der Akt der Liebe prägt ihrem Herzen das wahre Bild Jesu ein: Im „Haupt voll Blut und Wunden“ sieht sie das Gesicht Gottes und seiner Güte, die uns in die tiefsten Schmerzen nachgeht.“ (J.Ratzinger 2005) Seit Jesu Tod am Kreuz steht Gott auf der Seite der Leidenden. Sein ohnmächtiges Mit.LEIDEN ist seine Antwort auf unser Leid.

Deshalb finden Sie auf unserem Fastentuch [Bilder leidender Menschen](#). Jesu Antlitz spiegelt sich wieder in dem Angesicht jedes gedemütigten und beleidigten, kranken und leidenden, einsamen, verlassen und verachteten Menschen.

So finden Sie dort

Alte und Kranke,

von Katastrophen Heimgesuchte und von Hunger Gequälte,

Menschen in Beziehungskrisen,

genau wie den Soldaten, der in den Krieg geschickt wurde,

die Alleinerziehende Mutter und den Obdachlosen, den Drogenabhängigen,

den Gefangenen und den Menschen in tiefer Depression.

Vielen von ihnen begegnen wir in unserem Alltag. Unser Fastentuch lädt uns ein, genauer hinzuschauen – in ihnen den Herrn selbst zu entdecken. „Was ihr dem Geringsten getan, das habt ihr mir getan“.(Mt 25,40)

3. Es gibt auf diesem Tuch auch einige Leerstellen. Hier hat Ihr persönliches Leid Platz oder das Leid der Menschen, die nicht auf dem Tuch vertreten sind. Dort können aber für Sie auch die Bilder der Hoffnung zu sehen sein, die Sie in Ihrem Herzen tragen.

Vielleicht spüren Sie es: wir sind nicht fertig mit diesem Tuch an diesem Aschermittwoch. Wir werden schon einige Zeit benötigen, um es in seiner ganzen Tiefe zu erfassen. Eine ganze Fastenzeit haben wir Zeit dazu, 40 Tage lang.

mit.LEIDEN.schaft haben wir diese Wochen überschrieben. Hinter der grafischen Anordnung verbirgt sich ein Wortspiel, das verschiedene Aspekte des Leids wiedergibt: leiden – mitleiden – Leidenschaft, Leid zu lindern – Mitleid.

Ich lade sie herzlich ein auf den [Weg durch diese Heilige Zeit](#).